VII.

Der thierische Magnetismus aus dynamisch-psychischen Kräften verständlich gemacht,

von

**Dr. JOSEPH WEBER, Direct. des Lyceums
und Prof. der Physik zu Dillingen.**

Herr Prof. Weber hat sich längst durch neue und schätzbare experimentale Untersuchungen Verdienste um die Naturkunde und dadurch Ansprüche auf sorgfältige Erwägung seiner Ueberzeugung bei jedem Physiker erworben. Seine Arbeiten haben überdem das Verdienst möglichst kurzer und klarer Darstellung. Aufsätze von ihm scheinen mir daher für diese Annalen sich zu eignen, gesetzt auch, ich halte einiges mehr für aufregend und anstoßend, als für befriedigend. Viele der außerordentlichen Erscheinungen, die man für Wirkungen eines thierischen Magnetismus auszugeben pflegt, sind in den letzten Jahren von Männern, welche mit Nüchternheit zu beobachten wissen, hervorgehoben und bestätigt worden. Ein Naturforscher hat also, wie es scheint, nicht mehr zu besorgen, im Gebiete der Täuschungen nach Seifenblasen zu haschen, wenn er eine Erklärung für sie aufzufinden versucht. Dafs diese aus der geistigen und aus der körperlichen Natur des Menschen zugleich zu schöpfen sey, scheint mir sehr richtig; auch würde ich willig dem, was mehrere ausschliessend dynamische Ansicht nennen, vor andern Ansichten der Natur den Vor-

zug einräumen, hätte sie diejenige Verständlichkeit, welche meinem Geiste Bedürfnis ist; gestehe aber, daß den Verkettungen von Sätzen, welche man in ihr und in der sogenannten Naturphilosophie für Beweise zu nehmen pflegt, eine Beweiskraft abzugewinnen, ich mehrentheils umsonst mich bemüht habe, und daß sie mir oft mehr Spielen des Witzes, als Schlüssen und exactem Wissen zu gleichen schienen. Einige freundschaftliche für mich nur zu ehrenvolle Aeußerungen in dem Briefe des Hrn. Prof. Weber, der die nachfolgende Abhandlung begleitete und zu ihr als Vorbericht zu gehören scheint, veranlassen mich zu diesen Bemerkungen.

Gilbert.

* *

Dillingen am 18. April 1816.

Sie haben ein schönes Beispiel der Unparteilichkeit gegeben, indem Sie meinen Neuen Versuch den Galvanismus zu erklären, in Ihre Annalen (Jahrg. 1815. St. 11.) aufgenommen haben. Sie haben sich früher mit Recht den *Misgriffen* der neuen Naturforscher entgegengesetzt, und Sie sind durch Ihre Wahrheitsliebe und durch Ihre Unpartheilichkeit gleich geehrt. Die Aerzte treiben jetzt viel Wesen mit ihrem sogenannten thierischen Magnetismus! Die Physiker dürfen nicht länger müßig zusehen, zumal die Bemühungen der Aerzte erst dann recht folgerreich werden können, wenn ihnen die Physik vorleuchtet. Ich sende Ihnen einen Versuch auch die Phänomene des thierischen Magnetismus verständlich zu machen. Sie werden, wie ich hoffe, durch Bekanntmachung desselben Ihren Annalen neues Interesse geben, weil Sie auch die andere Seite der Naturforschung erscheinen lassen. Edler Mann, ich meine: es sey wahrhaft der Genius der Naturwissenschaft, der sich in den Wirkungen des thierischen Magnetismus so laut und so wunderbar vernehmen

läßt, um die Priester dieser herrlichen Wissenschaft zu vermögen, daß sie nicht immer nur die *Außenseite der Natur* forschen studiren, sondern auch sie in *ihrer Tiefe* zu ergreifen suchen. Vergleichen Sie einmal die Versuche die Naturerscheinungen aus feinen Materien, Fluiden, ätherischen Stoffen u. d. gl. zu erklären, mit der dynamischen Ansicht der Natur oder mit der dynamischen Naturforschung: kann es Ihnen, einem Meister in der Kunst, zweifelhaft bleiben, wem der Preis gebühre? — Dr. Kluge hat alle Gelehrsamkeit aufgeboten, um die thierisch-magnetischen Phänomene zu beleuchten, und er gesteht (im Jahre 1815): die *gesammte Naturwissenschaft* liege in einer *Ohnmacht*, hier auszulangen! Das ist pikant und ein Zeichen der Zeit! Sie haben den großen Beruf, das Organ der jetzigen Naturwissenschaft zu seyn; greifen Sie nach der ganzen Krone, die Ihren Verdiensten gehört! — Verzeihen Sie meiner Freiheit: ich halte mich hierzu vom Genius der Physik begeistert. — Die beiden gedruckten Abhandlungen Vom dynamischen Leben, und Vom Galvanismus, bitte ich Sie als ein Zeichen meiner Verehrung aufzunehmen. — — —

Weber.

E i n l e i t u n g.

1. Dr. A n t o n M e s s m e r, ein geborner Schweizer, machte im Jahr 1773 zu Wien mancherlei Versuche mit dem gewöhnlichen Magnet an Kranken, in der Absicht sie zu heilen, und Messmer sah vielfältig die Anwendung des Magnets in dieser Hinsicht, mit erwünschten Erfolgen gekrönt.

2. Dadurch aufgemuntert, verfolgte er seine Versuche, und langte bei der Entdeckung an: daß

er auch ohne Magnet, durch bloße Berührung mit seinen Händen auf Kranke einzuwirken und Heilzwecke zu erreichen vermöge.

3. Nun dachte sich Dr. Mesmer den menschlichen Leib mit Kräften versehen, die mit denen des gewöhnlichen Magnets Aehnlichkeit haben, und nannte die mit dem gewöhnlichen Magnet analogen und dem Menschen einwohnenden Kräfte, *thierischen Magnetismus*, behauptend, daß diese Kräfte von ihm beliebig erregt, und zur Heilung der Kranken gelenkt werden können.

4. Bei Fortsetzung der Versuche, welche Dr. Mesmer mit Kranken machte, zeigten sich, zumal bei *Nervenschwachen*, Wirkungen, die außerordentlich waren, und an das Wunderbare gränzten: die Kranken fielen in einen *Schlaf*, und die Schlafenden zeigten sich als *ungewöhnliche Menschen*, mit veränderten und geschärften Sinnen und mit erhöhten Geisteskräften.

5. Dr. Mesmer heilte auch in Wien durch den thierischen Magnetismus *mehrere Kranke*, und erregte dann mit seiner neuen Kurart Aufsehen. Aber er sah sich dennoch bald gedrungen, Wien für immer zu verlassen.

6. Mesmer ließ sich in Paris nieder, und machte sich da durch einige *auffallende Kuren* bald einen Namen. Aber auch in Frankreich traf Mesmer und den thierischen Magnetismus nicht immer ein günstiges Schicksal. Dieses diente aber dazu, daß der thierische Magnetismus nur mehr ausge-

bildet, und an die Regeln der Kunst gebunden wurde.

7. Mittlerweile brach die Revolution aus, und das neu entdeckte Heilmittel kam in Gefahr, unter ihren Stürmen mit anderm Guten unterzugehen. Allein jetzt fand der thierische Magnetismus Aufnahme in Deutschland. Die deutschen Männer Bickler, Albers, Weinhold, Böckmann und Gmelin wurden seine ersten Pfleger.

8. Aber auch in Deutschland erfuhr der neue Ankömmling starke Widersprüche, die den Nutzen hatten, daß einige ausgezeichnete Aerzte ruhig und wahrheitliebend, Versuche anstellten, und den thierischen Magnetismus lediglich auf die Probe der Erfahrung setzten; sie fanden und verbürgten folgendes Resultat: „der thierische Magnetismus ist wahrhaft ein Heilmittel, und steht unter den heroischen oben an.“

9. Ob nun schon der thierische Magnetismus als Heilmittel außer dem Gebiete der *Physik* liegt, so gehört er dennoch als Naturkraft und Naturerscheinung eigenthümlich der Physik an. Es ist Aufgabe und Anforderung an dieselbe: dem thierischen Magnetismus bis auf den Grund nachzuforschen, und die thierisch-magnetischen Phänomene aus demselben abzuleiten und verständlich zu machen.

10. Da die Physik diese Anforderung nicht abweisen kann, so nehme ich, die Physik vertretend, es auf mich, und mache den Versuch, in den Grund des thierischen Magnetismus einzudringen,

und seine Phänomene aus bekannten Kräften zu erklären.

Zu diesem Ende werde ich in gegenwärtigem Aufsatze I. *die magnetische Behandlung der Kranken* vortragen, dann II. *die bewährten Hauptwirkungen des Magnetismus* einzeln aufführen, und endlich III. *dieselben aus bekannten Kräften und Gesetzen* verständlich zu machen versuchen. Alles das aber freilich nur in einer Kürze, wie die Grenzen einer Abhandlung für die Annalen sie fordern.

I. *Magnetische Behandlung der Kranken* *).

11. Indem ich die magnetische Behandlung der Kranken vortrage, so fasse ich auch hier nur den *physischen* Gesichtspunkt; da heisst *Kranke magnetisiren* nichts anders, als: *experimentiren*, was ein gesunder Mensch auf einen Kranken durch bloße Berührung vermöge?

12. Die Hauptsache in der Behandlung, die wir das *Magnetisiren* nennen, besteht darin: daß der Arzt die Hände über den Kranken streichend hinbewegt, oder sie ihm ruhend auf- oder unterlegt.

13. Das *Streichen* geschieht über den leicht bekleideten Leib des Kranken, vom Kopfe abwärts und

*) Ich bediene mich durchgehends des gewöhnlichen Sprachgebrauchs und sage magnetische Behandlung gleichwie thierischer Magnetismus. W.

auswärts zu den Extremitäten. Das *Handauflegen* wird so verrichtet, daß eine Hand den Magen, die andere die Stirn oder das Hinterhaupt berührt.

14. Die Berührung ist also das hauptsächlichste bei der Behandlung, die die magnetische Behandlung heißt; doch muß die Berührung nicht immer unmittelbar geschehen, zumal wenn die Kranken sehr reizbar sind, oder es die Decenz erfordert. Das Streichen in einer Entfernung zweier Zolle vom Leibe wird noch immer wirksam befunden.

15. Bringt das Magnetisiren wirklich Wirkungen hervor, so sind dieselben in die *allgemeinen* und *befondern* zu unterscheiden.

II. *Allgemeine und besondere Wirkungen des thierischen Magnetismus.*

16. *Allgemeine Wirkungen* des thierischen Magnetismus werden diejenigen genannt, welche gewöhnlich erfolgen und sich am ganzen Menschen sichtbar machen. Eine solche Wirkung ist unter andern, die Verstärkung der Lebensthätigkeit, die sich über alle Theile des menschlichen Leibes, sowohl über die Nerven-, Muskel-, Gefäß- und Verdauungs-Systeme, als über die Ab- und Aussonderungs-Organen verbreitet.

17. *Befondere Wirkungen* des thierischen Magnetismus nennt man diejenigen, welche sich nur hier und da, und bei einzelnen Individuen ein-

stellen. Wir können sie mit Dr. Kluge *) in Zustände von sechs Graden eintheilen.

18. Der Zustand des *ersten* Grades kommt mit dem der *allgemeinen Wirkung* (16.) überein, und läßt nichts Ungewöhnliches sehen.

19. Im *zweiten* Grade fängt das Auge an, sich der Herrschaft des Willens zu entziehen: der Kranke beginnt zu schlafen, und man sagt, sein Zustand sey der des *Halbschlafes*.

20. Kommt es zum *dritten* Grade, so erscheinen alle menschlichen Kräfte im Kranken zu erschaffen; der Kranke wird wie ein Betäubter, und stellt den Zustand dar, den man den *magnetischen Schlaf* nennt.

21. Der *vierte* Grad ist der des *Somnambulismus*. Der Kranke kommt *schlafend* zum *Bewußtseyn*, und vermag sich wie ein Wachender zu äußern. Seine gewöhnlichen Sinnorgane sind insgesammt verschlossen, aber sein Sinnesvermögen hat sich an andere Stellen des Leibes begeben: *die Somnambule hören und sehen, riechen und schmecken durch den Magen*. In diesem Zustande zeigen sich auch die *Magnetisirten* ganz *besonders abhängig* vom *Magnetisirer*; sie scheinen durch ihn zu denken, zu empfinden und zu handeln. Dieser Zustand ist übrigens dem Kranken behaglich.

*) Versuch einer Darstellung des animalischen Magnetismus als Heilmittel. Berlin, 1815, (zweite Auflage).

22. Tritt der *fünfte* Grad ein, so wendet sich der Kranke von der Außenwelt ganz ab, *in sein Innerstes einkehend*. Sein Blick nach Innen wird auch *geschärft*, so daß sich ihm *der innere Organismus seines Leibes aufschliesst*, und ihm das Verhältniß der Organe untereinander zur Anschauung giebt. Der Kranke sieht daher *die Quelle seiner Krankheit*, *verordnet* selbst Arzneien und *leitet seine Kur bis zur Genesung*. In diesem Zustande ist das Sinnesvermögen und die Geisteskraft eines Somnambüls nur *noch erhöht*: man nennt diesen Zustand den *des Klarsehens* und der *Divination*.

23. Kommt es endlich mit dem Magnetisiren und der Wirkung desselben aufs höchste, so geht der Somnambül in den *sechsten* Grad über. Jetzt tritt er aus seiner innern Beschauung heraus, und setzt sich wieder ins *Verhältniß mit der Außenwelt*; aber dieses Verhältniß ist *neuer* und *höherer Art*. Sein Blick breitet sich mit großer Klarheit auf Nähe und Ferne, auf Raum und Zeit aus, und wir sagen: er ist im *Zustand der allgemeinen Klarheit* und der *Extase*. In diesem Zustande zeigt der Kranke die höchste Harmonie zwischen Seele und Leib, das Leben erscheint kräftiger und gehaltvoller, und über das ganze menschliche Wesen ergießt sich Ruhe, Unschuld, Reinheit und Heiterkeit, so daß der Kranke gleicht einem Verklärten.

24. Die Wirkungen des thierischen Magnetismus, zumal die der höhern Grade, sind also aller-

dings bewunderungswerthe Phänomene. Zwar kommen sie nur zuweilen zum Vorschein, manchmal zeigen sie sich erst nach Wochen, ja wohl gar erst nach Monaten. Indefs sind sie nun einmal *Thatsache* *), und wir können nicht umhin zu fragen, wie werden so außerordentliche Erscheinungen verständlich?

III. *Versuch, die magnetischen Wirkungen verständlich zu machen.*

25. Dr. Kluge hat jüngst versucht, die magnetischen Wirkungen zu beleuchten, giebt aber seine Theorie selbst nur für eine Muthmaßung aus, und äußert treuherzig: daß unsere gesammte Naturwissenschaft zu niedrig stehe, als daß sie die Höhen der magnetischen Phänomene erreichen und ihren Grund ins Klare ziehen könnte.

26. Allerdings steht eine Physik, die keine andere Realität kennt als das Sinnliche und Rohmateriale, und dann dieses nach Luft noch verfeinert, und mit beliebigen Eigenschaften ausstattet, viel zu niedrig, als daß sie sich zum Grunde der magnetischen Wirkungen und Phänomene emporheben, oder auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit darüber Aufschluß geben könnte. Fassen wir hingegen die Natur in ihrem *An sich* auf, und deuten wir ihre Wirkungen *dynamisch*, so vermögen wir in den

*) Die Belege hierzu finden sich in dem oben angeführten Versuche des Dr. Kluge. H.

Grund der thierisch - magnetischen Wirkungen Blicke zu thun, und ihre Gesetzmäßigkeit im Allgemeinen nachzuweisen.

27. Nämlich erweist sich der thierische Magnetismus wirksam, so wird von ihm, wie es aus dem Erzählten erhellet, *der ganze Mensch* ergriffen. Die seltsamen Wirkungen des thierischen Magnetismus sind demnach als solche angezeigt, an denen *der ganze Mensch, die Seele und Leib* Theil haben. Wir müssen also in Beurtheilung des thierischen Magnetismus den ganzen Menschen Leib und Seele, in das Auge fassen, und das Verhältniß des ganzen Menschen zum Arzt und zur Außenwelt in Betrachtung ziehen.

28. Der *Mensch* ist Seele und Leib in Einem; und da ist dann der Mensch *eine Einheit zweier entgegengesetzter Wesen*. Die *Seele* ist nämlich erhaben über das Leibliche; sie ist das Princip des Bewusstseyns, des Denkens und freien Willens, insofern der *Leib* in der Reihe natürlicher Dinge steht, bewußtlos und unfrei ist, und den Gesetzen der Trägheit, der Cohärenz und Schwere unterliegt.

29. Die Verbindung der Seele und des Leibes vereint aber nicht allein entgegengesetzte Wesen, sondern bringt sie auch zu einander in ein Verhältniß, das wir *Wechselwirkung* nennen.

30. Die Wechselwirkung zwischen Seele und Leib ward auch von jeher als *Factum* anerkannt, aber der Grund dieser Wechselwirkung blieb immer im tiefen Dunkel; denn Gegensätze, wie Leib

und Seele sind, scheinen durch eine Kluft getrennt, sich einander nie erreichen und berühren, sonach auch schlechterdings nicht in einander einwirken zu können.

31. Indels, betrachten wir *die Seele an sich*, und fassen wir *den Leib* in seinem Grunde *dynamisch* auf, so schwindet die Kluft zwischen Seele und Leib. Seele und Leib kommen wirklich mit einander in Berührung, und bestimmen sich einander wechselweise.

32. Die Seele ist nämlich an sich, wie ich anderswo zeigte *), die Einheit von Seyn und Leben (Leben in engerer Bedeutung genommen), sonach *Natur* und *Geist in Einem*. Die Seele rührt daher als *ein zweilebiges Wesen* an die Intelligenzen (von Seiten ihres Bewusstseyns), und an die *natürlichen Dinge* (von Seiten ihrer Natur); die Seele gehört zweien Welten an, und greift demnach in die beiden Welten ein, sowohl in die *Naturwelt* als in die *Geisterwelt*.

33. Die Wechselwirkung zwischen Seele und Leib ist also *durch Kraft*, und zwar *durch die Naturkraft der Seele*, die wir *dynamische Kräfte* nennen, ausgemittelt und möglich gemacht.

34. Es ist also nicht allein der Mensch, sondern auch *die Seele des Menschen* ganz eigentlich

*) Vom dynamischen Leben. No. 62 — 64. (Landsknecht 1816).
H.

ein Mikrokosmos, das Universum, die Natur- und Geisterwelt im Kleinen; woraus dann ferner klar wird, daß die Seele die Eindrücke des Leibes, und mittelst dieser die der Außenwelt empfangen, und hingegen auch ihre Affectionen in den Leib hineinbilden, und durch ihn auf die Außenwelt wirken könne.

34. Indem wir aber in der Seele des Menschen auch eine Natur sehen, so ist diese immer eine vom Geist durchdrungene Natur, und die dynamischen Kräfte der Seele sind nicht bloß *physische*, sondern auch *psychische Kräfte*, Kräfte also, *die unter dem Willen des Menschen stehen*, die der selbstthätige Geist befehligen kann, und ihnen beliebige Richtung zu geben, sie anzuküpfen, ihnen Erhöhung und Schwung zu geben vermag.

35. Wirken auf den Menschen *bloß Naturdinge* ein, so ist die Einwirkung ganz *dynamischer Art*, kommt aber *ein Mensch mit einem Menschen* in Berührung und in einen Kräfteconflict, so sind die Einwirkungen nicht mehr rein dynamisch, sondern sie sind *auch psychisch* (34).

36. Da nun nur Gleichartige in einander wirken können, und im Fall daß Menschen im Verhältniß stehen und mit einander in Berührung sind, zwischen der wirkenden Ursache und der Empfanglichkeit des Subjectes die vollständigste Gleichartigkeit statt hat (34.): so muß *die Einwirkung eines Menschen auf einen andern*, wenn sie eintritt, im-

mer *verhältnißmäßig die stärkste*, die am meisten energiliche seyn.

37. Eben daraus, daß die Einwirkung eines Menschen auf einen andern *dynamisch-psychisch* ist, erhellet, es könne *durch den bloßen Willen* eines Gefunden und Starken seine Einwirkung auf einen Kranken und Schwachen verstärkt werden, und aus demselben Grunde der Kranke durch eine *kindliche Hingabe* der Einwirkung des Gefunden nur empfänglicher werden.

38. Setzen wir nun, daß wirklich ein *Gesunder, Lebensvoller* = +, mit einem *Kranken und Lebensschwachen* = — in *Berührung* komme, und der Gesunde *festen Willen* habe, auf den Andern heilsam einzuwirken, während sich der Andere mit *Vertrauen* an diesen hingiebt, so wird die Kraft des Gefunden, = Expansion, in den Kranken, = Contraction, die Expansion zunächst im Leibe und dann auch in der Seele erwecken und frei machen *), und es wird dann die erweckte und frei gewordene Expansion *als Lebenskraft* sich über den Menschen ausgießen, und das ganze menschliche Wesen mit neuem Leben erfüllen.

39. So wäre denn schon überhaupt die Wirksamkeit des thierischen Magnetismus *als Heilkraft*, so wie die *allgemeine Wirkung desselben* (16,) aus *dynamisch-psychischen Kräften* verständlich gemacht.

*) Vom dynamischen Leben etc. No. 39.

40. Wird durch Fortsetzung der magnetischen Behandlung die Einwirkung des Arztes anhaltend, so müssen die dynamischen Kräfte der Seele immer mehr erregt werden, und so muß dann durch das Hervorgehen der vorhin zurückgedrängten Naturkraft der Seele, ein Zustand des Gleichgewichts zwischen der dynamischen und psychischen Kraft der Seele eintreten und den Zustand einer Kräfteindifferenz herbeiführen, die Ruhe ist. Eine solche Ruhe heißt aber, so fern sie im Menschen erscheint, *Schlaf*. Da sich nun die Natur gewöhnlich des Schlags bedient, um im Menschen die gesunkenen Kräfte wieder aufzurichten, so sehen wir im magnetischen Schlafe nur die Anwendung eines Gesetzes der Natur im Besondern.

41. Ist ein Kranker der magnetischen Einwirkung im hohen Grade empfänglich, und wird die Manipulation mit ihm von einem Arzt, der zu ihm das gehörige Verhältniß hat, fortgesetzt, so muß die dynamische Kraft der Seele immer mehr erregt, über die geistige überwiegend werden und überwiegend zum Vorschein kommen. Nehmen wir diesen Fall als wirklich an, so wird die Seele *ihre Kehrseite, ihre Natur*, dem Leibe zukehren und sehen lassen.

42. Aber eben ein solcher Zustand des Menschen, worin die Seele dem Leibe ihre Kehrseite zuwendet, und ihre Natur sehen läßt, ist ein außerordentlicher Zustand, und da darf es uns nicht befremden, wenn ein magnetisirter Kranker als ein

ungewöhnlicher Mensch erscheint, und nach bisher unbekannten Gesetzen sich äußert, und Erscheinungen zur Bewunderung (den *Somnambulismus*) aufstellt.

43. Tritt nun, wie wir sehen, die Naturkraft der Seele überwiegend hervor, so dringt sie in ihren Leib tiefer ein, und kommt dadurch mit ihm und mit der Außenwelt in ein ganz neues Verhältniß; die Wirkung und Gegenwirkung wird inniger und erhöhter. Aber so ist dann auch das Verhältniß des Geistes zu seiner Natur *neu*, und das Erwachen des Geistes zum Bewußtseyn desselben, ist ein *Erwachen zu einem neuen Leben*. Der Geist, der sich sonst im gefunden Zustande des Menschen mit seiner Denk- und Willenskraft, und mit seiner anderweitigen Thätigkeit über die Außenwelt ausgebreitet hat, wird nun von seinem neuen Zustande angezogen, auf Beachtung seiner eigenen Natur eingeschränkt, seine eigene Natur und ihr Verhältniß zum Leibe, und zu den Umgebungen zum Gegenstand seiner Beschauung machend. Wächst nun überhaupt jede Kraft, die ihre Peripherie enger zieht, an Intension, so begreift man, daß im Zustande des magnetischen Schlafes die Lebensthätigkeit des ganzen Menschen erregter, sonach auch erhöhter seyn, sich dann auch in verstärkter Sinnes- und Geisteskraft zeigen, und in dem *Phänomene des Klarsehens* und der *Divination* kund geben könne.

44. Hat sich der Geist allmählig an seinen

neuen Zustand gewöhnt, und ist er in seinen neuen Verhältnissen auch einheimisch geworden, so hält er sich nicht mehr in den Schranken der innern Beschauung, sondern dehnt sich wieder weiter aus; wendet sich freithätig nach Außen, und umfaßt mit seinem nun einmal geschärften Blicke Inneres und Aeußeres. Da befindet sich dann der Somnambül in einem Zustande, den wir den *der allgemeinen Klarheit* und der *Exstase* nennen.

45. Es gehen also alle Hauptphänomene des thierischen Magnetismus aus den dynamisch-psychischen Kräften hervor, und wir erkennen nun: *der thierische Magnetismus*, dieses vorhin magische Etwas, sey nichts anders als *die allgemeine dynamische Naturkraft*, die sich hier nur dadurch *versonderheitlicht*, daß sie nicht bloß dem Leibe, sondern auch der Seele gemein, *mit geistiger Kraft durchdrungen*, sonach *eine dynamisch-psychische Kraft ist*.

46. Allerdings ist das tiefste Dunkel, das der thierische Magnetismus aufzeigt, durch die gegebenen Andeutungen nicht bis zu jeder Einzelheit aufgehellt. Indefs werden dennoch nebst den allgemeinen magnetischen Wirkungen auch die besonders aus den dynamisch-psychischen Kräften verständlich, so daß sie zum wenigsten den Schein des Wunderbaren ablegen. Ich führe Kürze halber nur das *Sehen* und *Hören*, das *Riechen* und *Schmecken durch den Magen* an.

47. So fern die Somnambüle *durch den Magen*

sehen und hören, riechen und schmecken, stellen sie zwar Erscheinungen auf, die ungewöhnlich, aber längst schon *in Kranken* und bei *Nachtwandlern* bemerkt worden sind. Um nur von letztern, und zwar vorerst in Hinsicht des Sehens zu reden, so lesen sie im Finstern, spielen Klavier nach Noten, und thun sonst Verrichtungen im Dunkel der Nacht so pünktlich, als es von Wachenden bei Tage geschieht. Es muß also im menschlichen Leibe Theile geben, die bei einem krankhaften Verhältniß zwischen Seele und Leib, wo die gewöhnlichen Sinnorgane erschlaft sind, die Stelle des Auges vertreten, indem sie so außerordentlich empfindlich sind, daß sie die schwächsten Lichteindrücke aufnehmen und zum Bewußtseyn bringen. Namentlich ist bei den Somnambülen die *Magen-gegend* ein solch empfindlicher Theil, wo sich eben, der Physiologie zu Folge, nicht nur die Hauptgeflechte der knotigen Nerven, (*Ganglien*) befinden, sondern durch die Einwirkung des thierischen Magnetismus ganz besonders hervortreten, und sogar eine *Potenzirung* erleiden (Kluge §. 194.). Es kommt noch der Umstand hinzu, daß der Geist der Somnambüle nach dem Innern gerichtet, und dadurch sein Wahrnehmungsvermögen noch erhöht ist. Ist nun *das Sehen* ein Empfinden der Eindrücke des Lichts, so erhellet, es sey, da das Licht die freieste Expansion ist *), und es weder einen absolut

*) Vom dynam. Leben No. 31,

dunkeln noch einen absolut undurchlichtigen Körper, und nirgends eine absolute Nacht giebt, im ganz eigentlichen Sinne wahr: *die Somnambüle sehen durch den Magen*. Und da ist es denn gar nicht wunderbar, daß sie die Stunden der Uhr, die man ihnen auf den Magen legt, unterscheiden, verschlossene Briefe lesen u. d. gl.

45. Das *Hören* ist ein Wahrnehmen schnell auf einander folgender Berührungen des Gehörorgans durch das Beben der Luft. Je nachdem die Berührungen mit größerer oder kleinerer Schnelligkeit auf einander folgen und mehr oder weniger bestimmt sind, verbinden wir mit denselben die Vorstellungen von Schall, Klang, Ton. Geschehen nun ähnliche Berührungen der Magengegend eines Somnambüls, so werden die höchst reizbaren Ganglien afficirt, und da noch die Blicke des Geistes nach Innen gewandt sind, so kann der Geist die Affectionen durch Berührung, welche denen, die gewöhnlich das Ohr erleidet, analog sind, gewahren, und sie auf das Gehör beziehend, unter die Begriffe von Schall, Klang und Ton stellen; ja so fern Klang und Ton *articulirt*, *Sprache* sind, in ihren Sinn eingehen, und so nach die Redenden auch verstehen. — Auf eine ähnliche Weise ist das *Schmecken* und *Riechen*, das lediglich nur durch Berührung der Empfindungsorgane bedingt ist, auch durch den Magen begreiflich.

46. Man erstaunt freilich, daß *durch bloße Berührung* die außerordentlichen und bewunder-

ten Phänomene und Wirkungen des thierischen Magnetismus hervorgebracht werden. Allein man würde über die mineralisch-magnetischen, electrischen und galvanischen Erscheinungen nicht minder erstaunen, wenn sie seltener wären; denn alle sind bedingt durch *bloße Berührung*! — Nämlich die *dynamische Thätigkeit* der Natur, dieses All in Allen, wird überall durch bloße Berührung dynamisch entgegengesetzter Körper rege. Da nun der thierische Magnetismus, wie gezeigt worden, immer vorherrschend *dynamische Kraft* ist, so ist der thierische Magnetismus *dieselbe Kraft*, welche einen Stahlstab *magnetisirt*, eine Fläche *electrificirt*, oder *galvanische* Wirkungen hervorbringt, ist mithin auch an dieselben Gesetze gebunden, und gleichmäßig durch die Berührung bedingt.

47. Ziehen wir endlich in Erwägung, die dynamische Kraft sey im Grunde *schöpferische Kraft* *), so ist keine Wirkung zu außerordentlich, keine zu eingreifend und zu umfallend, daß ihr nicht die dynamische Kraft genüge, ob wir gleich das Spiel der dynamischen Kraft im Menschen, die noch von physischer durchdrungen ist, im Detail zu entwickeln, und es nach allen Richtungen zu verfolgen bisher unvermögend sind.

48. Werden einmal die *Physiologen* in dem menschlichen Organismus nicht immer nur *Maschinerie* erblicken, sondern ihn in seiner *dynami-*

*) Vom dynam. Leben etc. No. 57.

sehen Bedeutung schauen; werden sie das Verhältniß der starren Gebilde zu den Flüßigen, wie es sich ziemt, würdigen *), und werden sie in Beurtheilung des menschlichen Lebens nicht immer nur den Leib, diese halbe Seite des Menschen, sondern den *ganzen Menschen*, einen *beseelten Leib* zum Gegenstande ihrer Studien machen, so wird sich ihnen, wie zu hoffen, der thierische Magnetismus, und mit diesem das Geheimniß des menschlichen Lebens noch vollkommener aufschließen, und sie in die gesammten Gesetze seiner Regsamkeit hinein sehen lassen.

49. Der *Physiker* hat nun, nach dem Maße seiner Kräfte das Seine gethan und auf die Spur hingeführt, indem er *das Gesammtleben des Menschen in den dynamisch-psychischen Kräften aufzeigt*, und die *Phänomene des thierischen Magnetismus aus denselben Kräften verständlich gemacht hat*. Es wird eine Zeit kommen, wo diese Anfänge eines Versuchs die *eigentliche Nachtseite der Natur* zu beleuchten, und das Unerklärteste zu erklären, auf demselben Wege weiter rücken, und das *Geheimniß des Lebens* aus der Morgendämmerung in die Mittagshelle einführen wird. Möchte diese Zeit *bald* kommen, und die Schmach des Vorwurfs, *dass unsere gesammte Naturwissenschaft niedrig stehe*, vollends wegnehmen!

Dillingen im Februar 1816.

*) Vom dynam. Leben No. 59.